

Hans Stock
1922–1972



Quelle: Museumsstiftung Post und Telekommunikation 3.2002.1217



Hans Stock (2.v.r.) mit seinen Eltern, seiner Schwester Eva und der Großmutter, 1943
Quelle: Museumsstiftung Post und Telekommunikation
3.2002.1217

Familie

Hans Stock wird 1922 in Berlin geboren. Er hat eine jüngere Schwester. Seine Eltern haben beide eine Kunstschule besucht. Der Vater arbeitet als Kunst- und Turnlehrer an einem Gymnasium. Den Eltern ist Bildung wichtig, sie interessieren sich besonders für Kunst und Literatur. Die Familie unternimmt viele Bildungsreisen nach Italien.

Die Eltern lehnen den Nationalsozialismus von Anfang an ab. Sie sind jedoch nicht aktiv im Widerstand.

Jugend im Nationalsozialismus

Hans Stock besucht das Gymnasium. Wie viele andere Jugendliche tritt auch er in die „Hitler-Jugend“ ein. Er fühlt sich dort schnell als Außenseiter. Er lehnt die militärische Ausbildung und den Zwang zu unbedingtem Gehorsam ab. Seine persönlichen Freiheiten sind ihm wichtiger.

Nach seinem Abitur im März 1940 muss Hans Stock für sechs Monate den Reichsarbeitsdienst ableisten.

Soldat der Wehrmacht

Im April 1941 wird Hans Stock zur Wehrmacht einberufen. Durch persönliche Kontakte seiner Eltern wird er in der Hauptfilmstelle des Reichsluftfahrtministeriums in Berlin eingesetzt. So kann er zunächst einem Einsatz an der Front entgehen.

Im Frühjahr 1943 wird er in Belgien zum Meldegänger ausgebildet. In dieser Funktion ist er für die Übermittlung militärischer Nachrichten zuständig. Während dieser Zeit erkennt Hans Stock, dass er nicht Teil dieses nationalsozialistischen Kriegs sein will.

Wann immer es möglich ist, liest er Bücher über Literatur und Kunstgeschichte und versucht so, dem Alltag zu entfliehen. Schon hier fasst Hans Stock den Entschluss, aus der Wehrmacht zu desertieren.



Hans Stock als Soldat bei einer Militärübung in Belgien, 1943
Quelle: Museumsstiftung Post und Telekommunikation
3.2002.1217

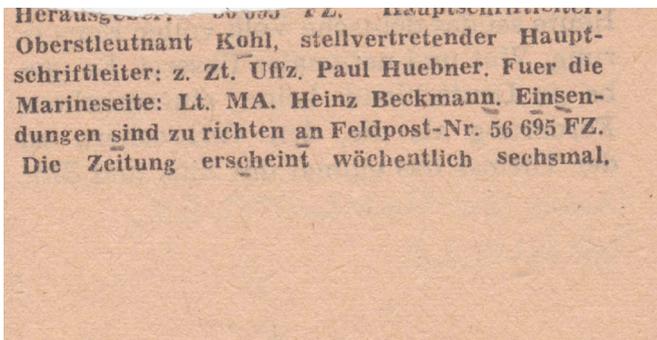
Kriegserlebnisse

Im Sommer 1943 wird Hans Stock nach Italien in den Kriegseinsatz versetzt. Seine Einheit ist dort an Kriegsverbrechen beteiligt. Er wird in Slowenien und Italien Zeuge, wie die Wehrmacht angebliche Partisanen ermordet und die einheimische Bevölkerung terrorisiert.

Die Brutalität und die Gleichgültigkeit der Wehrmacht gegenüber der Zivilbevölkerung schockieren

ihn zutiefst. In zahlreichen Briefen an seine Familie findet er dafür deutliche Worte. Er beschreibt den Krieg als sinnlos und unmenschlich. Hans Stock weiht seine Familie in seine Fluchtpläne ein, die für ihn zunehmend konkreter werden.

Als er im September 1943 vom Tod seines engen Schulfreundes Wolfgang erfährt, bestärkt ihn das in seinem Vorhaben.



Geheime Nachricht: In einem seiner Feldpostbriefe teilt Hans Stock seiner Familie im Dezember 1943 die Verlegung seiner Truppe mit. Rückwärts gelesen ergeben die unterstrichenen Buchstaben auf diesem Zeitungsausschnitt das Wort „Cassino“, ein Ort in Italien.
Quelle: Museumsstiftung Post und Telekommunikation 3.2002.1217

Desertion

Anfang Februar 1944 wagt Hans Stock in Italien die Flucht: Er gibt vor, Kabel von Telefonleitungen auf Kriegsschäden untersuchen zu wollen. Dabei kann er sich von seiner Truppe entfernen und in einer Hütte verstecken. Am nächsten Tag ergibt sich Hans Stock der US-Armee. Er wird ins amerikanische Kriegsgefangenenlager Camp Greeley im US-Bundesstaat Colorado gebracht.

Hans Stock empfindet die Kriegsgefangenschaft als Befreiung. Er muss sich nun nicht mehr an dem verbrecherischen Krieg Deutschlands beteiligen. Hans Stock ist in der Kriegsgefangenschaft ausreichend versorgt mit Lebensmitteln und hat Zugang zu Büchern, die ihm sehr wichtig sind.



Denkmal für den unbekanntem Wehrmachtsdeserteur in Erfurt, 2003
Quelle: Privatbesitz

Nach 1945

Im März 1946 kehrt Hans Stock aus der Kriegsgefangenschaft nach Deutschland zurück. Er lebt in Berlin, wo er 1972 stirbt. Sein Briefwechsel mit der Familie während der Zeit an der Front und Kriegsgefangenschaft erscheint 2009 als Buch. Es sind rund 400 Briefe.

In Deutschland und Österreich erinnern einige Denkmale an Deserteure im Zweiten Weltkrieg. Die meisten von ihnen wurden ab den 1980er Jahren errichtet.

Desertion von Soldaten der Deutschen Wehrmacht

Soldaten der Wehrmacht desertieren aus unterschiedlichen Motiven. Sie lehnen den Nationalsozialismus ab, empfinden den Krieg als sinnlos oder wollen nicht an Kriegsverbrechen mitwirken.

Von Desertion oder „Fahnenflucht“ spricht man, wenn sich ein Soldat unerlaubt von seiner Truppe entfernt. Dabei ist es egal, ob er im Kampfeinsatz den Anschluss an seine Truppe verliert oder dieser ganz bewusst fernbleibt.

Im Nationalsozialismus wird Desertion hart bestraft. Die harten Strafen sollen der Abschreckung dienen. Während des Zweiten Weltkriegs steht auf „Fahnenflucht“ die Todesstrafe. Die Gerichte der Wehrmacht verurteilen insgesamt etwa 27.000 Menschen wegen Desertion. Bis Kriegsende werden etwa 17.000 Todesurteile vollstreckt.

Einige desertierte Soldaten ergeben sich den alliierten Truppen und kommen in Kriegsgefangenschaft oder schließen sich Partisanengruppen an. Andere halten sich versteckt und sind auf die Unterstützung von Helfenden angewiesen.

Im Nachkriegsdeutschland gelten Deserteure noch lange als „Verräter“ und „Feiglinge“. Die Urteile der Wehrmachtsjustiz werden erst im Jahr 2002 aufgehoben.



Link zur Website:
<http://resist-1933-1945.eu/biografien>

Texte: Julia Albert; Redaktion: Julia Albert, Marie Basalla, Katharina Klasen, Dr. Christine Müller-Botsch, Sabine Sieg; Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm; © 2024 Gedenkstätte Deutscher Widerstand



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0. Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
Alle Rechte an Fotos und Quellen bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern

Quellen

Die Soldaten halten mit ihren Familien und Freundinnen und Freunden in Deutschland Kontakt über Feldpostbriefe. Diese Briefe unterliegen einer strengen Zensur durch die Wehrmacht und werden stichprobenartig kontrolliert.

Seit Sommer 1943 ist Hans Stock mit seiner Wehrmachtseinheit im Kriegseinsatz. In Italien und Slowenien wird er Zeuge von Kriegsverbrechen durch die Wehrmachtseinheiten.

Ende September 1943 schildert Hans Stock in einem Brief an seine Eltern in deutlichen Worten seine Kriegserlebnisse. In den Briefen deutet er auch seine Gedanken an Desertion an.

48. ^{selb.} Italien am 29.9.43
Liebe Eltern!
Inzwischen ist viel Zeit seit dem letzten Brief vergangen aber die Umstände haben mir keine Zeit gelassen. Am 20. erhielt ich eure vorletzte Post die letzte kam gestern. Es war viel und von allem etwas, auch die Kassetten als beheizende Decken (ich bestaunige mich zum Beispiel Mal die Eingänge). Von Mama drei Kekspätzchen, von Tante ebenfalls Pätzchen. Den Inhalt des einen von Euch habe ich ebenfalls mit Sorgfalt erhalten. - Bis wir von Verona weg gezogen wurde es der 22. Die Kompanie fuhr per Omnibus, ich mit den Pferden per Bahn

Erste Seite des Feldpostbriefes Nr. 48, 29. September 1943
Quelle: Museumsstiftung Post und Telekommunikation
3.2002.1217

Umschrift

48. Italien, am 29.9.43

Liebe Eltern!

Inzwischen ist viel Zeit seit dem letzten Brief vergangen, aber die Umstände haben mir keine Zeit gelassen. [...]

Bis wir von Verona weggezogen, wurde es der 22. Wir kamen ins Bandengebiet nach Görtz (Gorizia) [...]. Am 25. ging es dann in die Berge, aus denen nachts immer das Rattern der MGs und das Ballern der Geschütze kam. [...]

In diesem Dorf Tarnova machten wir also Quartier. Einige Häuser brannten, die meisten Leute waren geflüchtet. Wir plünderten die Ortschaft. Wie es dann dort aussah brauche ich wohl nicht zu schildern. Es blieb keine Tür und kein Schrank heil. Die mit Stahlhelm oder Axt getöteten Hühner häuften sich zu Bergen [...] Mit Pistolen, oder Messern und Seitengewehren wurden die Schweine (es blieb keins im Ort übrig) getötet. [...] (Wovon die Leute dort im Winter leben möchte ich wissen).

[...] So ziehen wir durch die Gegend durchwühlen die Wohnungen und fressen den Leuten das letzte Schwein weg, [...] während sie trockene Kartoffeln essen. Täglich müssen auf den Wiesen einige Partisanen dran glauben. [...] Es kotzt einen alles an. Wenn doch schon alles aus wäre. [...]

¹ Ebert, Jens/Jander, Thomas: Endlich wieder Mensch sein. Feldpostbriefe und Gefangenenpost des Deserteurs Hans Stock 1943/1944, Berlin 2009, S. 163 ff.

In vielen Briefen beschreibt der 21-jährige Hans Stock, wie er den Krieg erlebt. Immer wieder deutet er an, dass er die Situation für sich ändern möchte.

In Italien, am 21.1.44

Ihr Lieben, Vorgestern habe ich endlich wieder Post von Euch bekommen. [...] Hoffentlich habt Ihr alle Briefe von mir. Ich kann mich jetzt unmöglich für einen vernünftigen Schrieb zusammennehmen. Ihr könnt Euch nicht vorstellen, wie es hier seit gestern abend zugeht. Ich sitze im Bunker. Er hebt und senkt sich unter den Detonationen wie ein Schiffchen bei Seegang 10. Alle Fugen krachen.²

86. In Italien, am 27.1.44

Ihr Lieben Meinen!

Noch einmal schreibe ich Euch. [...] Es war neulich, wo ich den letzten Brief schrieb, 5 Std. Waffenruhe, um die beiderseitigen Verwundeten zu bergen. Nachdem die Amerikaner über den Fluss übergesetzt waren, schossen unsere Do-Werfer hinein. Die machten ganze Arbeit und sie hatten über 100 Tote. [...] Seit der Zeit ist es in unserem Abschnitt etwas ruhiger. Hier werden die es wohl sobald nicht wieder probieren, uns zu werfen, nach den Verlusten. Dafür kracht es den ganzen Tag in den Nachbarabschnitten. Das hat aber nichts zu sagen, das wir hier sicher sind, denn so ganz unerwartet kommen von Zeit zu Zeit Überfallssalven von 20 bis 30 Granaten angerauscht. [...] Man kommt aus dem Bunker und alles ist ruhig. Plötzlich kommt da krachend der Tod heran. Meistens ist es zu spät zum Hinlegen. Man muss eben Glück haben. Hoffentlich habe ich es noch lange, bis sich meine Lage bessert, was ich doch hoffe. [...] Ich sage Euch noch einmal, dass damit für mich alles vorbei wäre. Wie ich es machen will, sage ich lieber mündlich. [...]³

² Ebd., S. 231.

³ Ebd., S. 233 f.

Nach seiner Desertion wird Hans Stock von den amerikanischen Truppen in Kriegsgefangenschaft genommen. Er wird in ein Kriegsgefangenenlager in die USA gebracht. Von dort aus kann er seinen Eltern einen ersten Brief schreiben.

30. März 1944

Alle meine Lieben!

Dieser Brief nimmt den weitesten Weg von allen meinen Briefen, die ich Euch je geschrieben habe. Hoffentlich erreicht er Euch recht schnell und möglichst ungekürzt bei guter Gesundheit. Dieser erste Brief gilt zunächst für alle, die etwas über mich wissen wollen, später schreibe ich dann einzeln. Ehe ihr mir schreibt, erkundigt Euch irgendwo beim DRK oder bei Bekannten über die Formalitäten, die genau eingehalten werden müssen. Wie geht es allen aus der Familie? Hoffentlich seid ihr alle gesund! Nachdem ich mit einigen Leuten aus meiner Kompanie von den Amerikanern gefangen wurde, kam ich bald aufs Schiff [...] Ich sah die Öde des Atlantik in all seiner Schönheit und Unerbittlichkeit. Hier in Amerika ging es dann im neuen Tempo weiter. Durchsuchung, Entlausung, Einsteigen in die Pullmanns und ab gings über Riesenflächen in die Pracht des Coloradogebirges. Es ist kalt und schön. Die Unterkünfte warm. Seid versichert, dass mir gut geht.

Herzliche Grüsse Hans.⁴

⁴ Ebd., S. 251.

Literatur

Ebert, Jens/Jander, Thomas: Endlich wieder Mensch sein. Feldpostbriefe und Gefangenenpost des Deserteurs Hans Stock 1943/1944, Berlin 2009.



Link zur Website:
<http://resist-1933-1945.eu/biografien>

Texte: Julia Albert; Redaktion: Julia Albert, Marie Basalla, Katharina Klasen, Dr. Christine Müller-Botsch, Sabine Sieg; Gestaltung: Braun Engels Gestaltung, Ulm; © 2024 Gedenkstätte Deutscher Widerstand



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**

Von der Europäischen Union finanziert. Die geäußerten Ansichten und Meinungen entsprechen jedoch ausschließlich denen des Autors bzw. der Autoren und spiegeln nicht zwingend die der Europäischen Union oder der Europäischen Exekutivagentur für Bildung und Kultur (EACEA) wider. Weder die Europäische Union noch die EACEA können dafür verantwortlich gemacht werden. Projekt-Nummer: 101051075



Wenn nicht anders spezifiziert, unterliegt der Inhalt dieses Dokuments folgender Lizenz: CC BY-NC-ND 4.0. Informationen zu den Nutzungs- und Verarbeitungsbedingungen: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>
Alle Rechte an Fotos und Quellen bleiben bei den jeweiligen Rechteinhabern